

Rede für Dr. Otto anlässlich des 10 jährigen Jubiläums des Hamburger  
Hauptschulmodells am 15.9.2011 im Otto-Forum

### **Begrüßung**

2010 besuchten uns zwei Gruppen aus Großbritannien, um sich über das Hamburger Hauptschulmodell zu informieren. Die 2. Gruppe, 3 Wissenschaftler, verarbeiteten ihre Erkenntnisse in einem Bericht an die britische Regierung.

Er beginnt sinngemäß mit der Feststellung: Der ehemalige Premierminister Toni Blair strebte in den 10 Jahren seiner Regierungszeit (1997 – 2007) an, dass 50 % der britischen Jugendlichen einen Universitätsabschluss erlangen. Das Ziel wurde nie ganz erreicht. Der Bericht stellt dann die Frage: „Was geschah in der Dekade mit den anderen 50 %“, und kommt zu dem vernichtenden Ergebnis, dass dieser Teil der Jugendlichen häufig in aussichtslosen Jobs ohne Zukunftsperspektiven landet. Wenn man dann noch den hohen Anteil der arbeitslosen Jugendlichen betrachtet, kommt man zu einem Ergebnis, das durch die Jugendunruhen in Großbritannien in den letzten Monaten eine bittere Bestätigung erfahren hat.

Der Bericht an die britische Regierung trägt den Titel: „The forgotten half“, die vergessene Hälfte. Er wurde im März 2011 veröffentlicht.

Im Jahre 2000 konnte man die Zielgruppe des Hamburger Hauptschulmodells, Hamburger Schulabgänger mit Hauptschulabschluss, zwar nicht unbedingt als „vergessene Hälfte“ bezeichnen. Es gab ja seit Jahren eine Vielzahl von Förderprogrammen und Vorbereitungsmaßnahmen für diese Gruppe. Dennoch stellten wir im Rahmen einer Stichprobe fest, dass nur knapp 7 % der Hamburger Schulabgänger mit Hauptschulabschluss direkt im Anschluss an die Schule eine ungeförderte Ausbildung begannen, 93 % gingen weiter zur Schule, in Maßnahmen oder wohin auch immer. So genau wusste das niemand.

Hier konnten die Unternehmen ansetzen, schließlich lag es in ihrer Hand, auch dieser Schülergruppe eine faire Chance auf Ausbildung zu geben.

10 Hamburger Schulen entwickelten und erprobten dann im Jahre 2000 gemeinsam mit 10 Partnerunternehmen, dem Hamburger Senat und der Agentur für Arbeit das Konzept des Hamburger Hauptschulmodells, das im September 2001 offiziell an den Start ging. Ziel war und ist es, die Berufsorientierung für Schulabgänger so zu verbessern, dass die Übergänge in eine ungeförderte betriebliche Ausbildung direkt im Anschluss an den Hauptschulabschluss deutlich zunehmen.

In den letzten 10 Jahren hat sich das Hamburger Hauptschulmodell zu einem hervorragenden Konzept eines nahtlosen Übergangs von Schülern mit Hauptschulabschluss in eine ungeforderte Berufsausbildung entwickelt. Besonders bei der Integration von Hauptschülern mit Migrationshintergrund und aus sozialen Brennpunkten hat sich das Modell bewährt.

Das Modell hätte ohne die vielen Unterstützer nicht so schnell und so erfolgreich starten können. Zwei der ersten Stunde möchte ich besonders hervorheben: Rolf Steil, damals Leiter der Hamburger Arbeitsagentur, zurzeit gerade mit dem Motorrad auf Korsika unterwegs, und Detlef Scheele, damals Chef der Hamburger Arbeit, zurzeit Hamburger Senator. Sie haben durch schnelle Entscheidungen wichtige Bausteine beigetragen.

Gestartet sind wir mit 6,7 % Übergangsquote, heute liegen wir bei 22 % (*hier folgt noch die genaue Quote per 14.9.*). Basis dieser Quote sind alle Hamburger Schulabgänger mit Hauptschulabschluss. Nimmt man als Basis nur diejenigen, die eine Ausbildung anstreben, dann liegen wir heute bei einer Übergangsquote von fast 50 %.

Bei den Schulabgängern, die mit einer anderen Muttersprache als Deutsch aufgewachsen sind, erreichen wir eine Übergangsquote von 34 %, ein bundesweiter Spitzenwert, der auch die Experten des Nürnberger Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge überrascht.

Die Übergangsquote stieg, wenn auch langsam, von Jahr zu Jahr. Aus den nackten Zahlen ist nicht erkennbar, wie mühsam sie manchmal erreicht werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Koordinierungsstelle für das Hauptschulmodell bringen die Schüler während des Abschlussjahres in Bewegung, ermuntern sie, wenn sie erlahmen, stützen sie bei Enttäuschungen, zeigen ihnen unermüdlich weitere Optionen auf und freuen sich mit ihnen über Erfolge. Dafür gebühren ihnen unser Dank und unsere Anerkennung.

Danken möchte ich auch den 75 Unternehmen, die mit ihren personellen Kapazitäten das Hauptschulmodell unterstützen.

Im Jahr 2005 gewann das Modell den Carl-Bertelsmann-Preis. Unter 180 vergleichbaren Projekten, die Europa weit unter die Lupe genommen wurden, belegte das Hamburger Hauptschulmodell ungeteilt den 1. Platz. Erstmals ging dieser renommierte Preis nach Deutschland. Das Preisgeld von 150.000 Euro bildet den Grundstock für die Stiftung Hamburger Hauptschulmodell mit der die schulische Bildung gefördert werden soll. Weitere Unterstützung erhält das Hamburger Hauptschulmodell seit 2008 durch die Private Equity

Foundation aus London. Darüber hinaus wurde das Modell 2009 mit dem Goinger Förderpreis ausgezeichnet.

Auch für die Wirtschaft hat sich das Modell inzwischen als erfolgreiches und effektives Instrument erwiesen, um den Auswirkungen der negativen demographischen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt entgegenzuwirken. Durch das Modell können dringend benötigte, spätere Fachkräfte zunehmend auch wieder aus dem Kreis der Hauptschüler rekrutiert werden.

Das Hamburger Hauptschulmodell ist schon lange nicht mehr auf Hamburg beschränkt. 20 Regionen in Deutschland arbeiten inzwischen nach den Prinzipien des Modells, die Stadt Basel hat bereits 2005 wesentliche Elemente übernommen, Wien und London liebäugeln damit, ebenso wie 4 weitere Regionen in Deutschland. Es ist zu einem echten Exportschlager geworden.

Die britischen Wissenschaftler empfehlen in dem Bericht: „The forgotten half“ ihrer Regierung besonders zwei Elemente des Hamburger Hauptschulmodells:

1. Die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler sich mit Personalfachleuten aus den Unternehmen zu beraten und damit rechtzeitig eine unmittelbare Verbindung zwischen Schulwelt und Arbeitswelt herzustellen („link between school and work“). Das können Pädagogen nur mit Unterstützung der Unternehmen. Das sollten wir auch bei uns weiter intensivieren.
2. Den kostenlosen Service für Betriebe, ihnen gut vorausgewählte Bewerber anzubieten, der gerade kleineren Betrieben, die keine Personalabteilung haben, den für sie meist kaum zu bewältigen Aufwand der Bewerberauswahl weitgehend abnimmt. Diesen Service sollten wir auch bei uns ausweiten und allen Betrieben bekannt machen.

Wir als Hamburger Hauptschulmodell haben darüber hinaus im Laufe der Jahre eine Reihe von Erkenntnissen gewonnen, durch deren konsequente Anwendung sich die Übergangsquote weiter steigern ließe.

1. Stärken und Interessen sind bessere Indikatoren für die Ausbildungseignung und die Wahl der passenden Ausbildung als Schulnoten, Eignungstests und solche Auswahlverfahren, die ein sehr differenziertes Verständnis der deutschen Sprache voraussetzen. Das könnte auch einer der Gründe sein, warum wir bei der Vermittlung von Schulabgängern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, so erfolgreich sind. Immerhin müssen sie die Schule und die üblichen Auswahlverfahren in einer

Fremdsprache absolvieren. Diese Integrationsbarriere haben wir im Hamburger Hauptschulmodell weitgehend abgebaut.

2. Wir sorgen für eine enge und zügige Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatung der Arbeitsagentur und den Unternehmen in der Lehrer und Berufsberatung direkt Rückmeldung über die Ergebnisse bekommen. Dadurch bauen die einzelnen Beratungsaktivitäten aufeinander auf und ermöglichen den Schülern gezieltere Bewerbungsanstrengungen.
3. Die Ergebnisse des Hamburger Hauptschulmodells werden ehrlich und nachvollziehbar dargestellt, angelehnt an das in Unternehmen übliche Controlling. So kann noch während des laufenden Schuljahres Ergebnis verbessernd eingegriffen werden. Außerdem wird so genau erkennbar, welche Übergänge die einzelnen Schüler gewählt haben.
4. Wir haben uns verpflichtet, die Kosten des Modells durch überprüfbare Einsparungen zu verdienen. Als Einsparung rechnen wir 10.000 Euro für jeden Schüler, der ohne das Hamburger Hauptschulmodell in öffentlich finanzierten Vorbereitungsmaßnahmen gelandet wäre. Tatsächlich betragen die Einsparungen jährlich ein Mehrfaches der Kosten. Für die Öffentliche Hand ist das Hamburger Hauptschulmodell also ein äußerst lohnendes Investment.

Wir sprechen zur Zeit intensiv mit den zuständigen Behörden darüber, wie das Modell in das Hamburger Übergangssystem überführt werden kann, dazu werden der Bürgermeister und der Senator vermutlich noch etwas sagen.

83 Schüler haben in den vergangenen zehn Jahren über das Modell einen Ausbildungsplatz in unserem Hause erhalten. Zurzeit absolvieren insgesamt 26 Auszubildende mit Hauptschulabschluss eine Lehre bei OTTO.

Ich kann meinerseits nur versichern, dass ich mich weiter engagieren und dafür eintreten werde, dass bei uns jeder Jugendliche – vorausgesetzt natürlich, dass er dies will - den für ihn passenden Weg in einen befriedigenden beruflichen Werdegang findet. Denn ich möchte gerne in einer Gesellschaft leben, in der niemand mehr sagen kann, er habe ja keine Chance bekommen.

Vielen Dank.